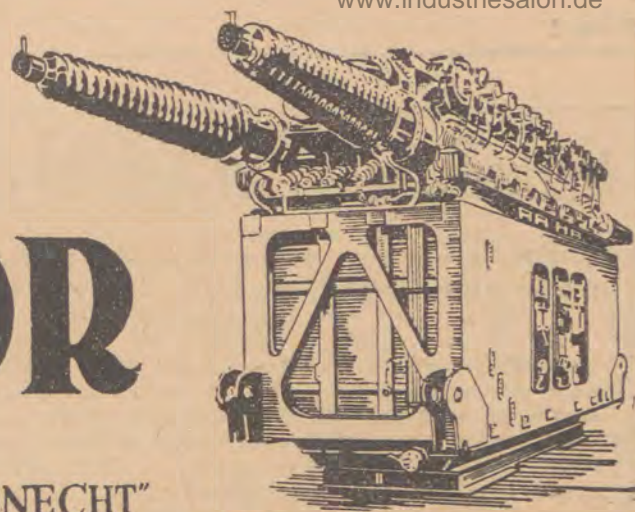


DER

TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 14 / April 1959

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

11. Jahrgang

Große Aufgaben — große Perspektiven

Der Technische Direktor, Genosse Pfeil, berichtete der Parteileitung über Aufgaben und Perspektiven des Werkes / Über 186 Millionen DM für Rekonstruktion und Investitionen vorgesehen / Siebenmeilenschritt durch sozialistische Arbeitsgemeinschaften

„Kein Politiker hat den Mut (und kann sich diesen Mut leisten), klipp und klar zu sagen, daß man auf gewisse Annehmlichkeiten des Lebens verzichten muß. Welcher Prediger sagt es seinem Publikum roh ins Gesicht, daß wir nicht um des guten Lebens, sondern um eines guten Sterbens willen auf der Welt sind?“ (Aus der Osterbotschaft des „Rheinischen Merkur“, Sprachrohr Adenauers.)

Wir aber haben andere Ziele. Wir wollen den Frieden, wir wollen das sozialistische Leben, wir wollen die Arbeitszeit verkürzen, den Wohlstand heben und der kapitalistischen Welt beweisen, daß die Zukunft nur im Sozialismus liegen kann. Deswegen haben wir den Siebenjahrplan aufgestellt, deswegen wird das sozialistische Lager 1965 mehr als die Hälfte der Weltproduktion herstellen. Es ist klar, daß dieses Ziel mit den gegebenen Mitteln nicht erreicht werden kann, sondern einer gewaltigen Erweiterung, Rekonstruktion und Modernisierung der Industrie bedarf.

Welche Aufgaben unser Werk dabei hat, entwickelte der Technische Direktor vor der Parteileitung.

Genosse Pfeil analysierte zuerst den gegenwärtigen Stand. Die Produktion deckt weder mengen- noch qualitätsmäßig den Bedarf. 50 Prozent des Maschinenparks sind zur Zeit älter als zehn Jahre. Bei gleicher Beschäftigtenzahl soll die Produktion 1965 auf mehr als 250 Prozent zu 1958 steigen.

Bei rund 10 000 Beschäftigten in unserem Industriezweig gibt es nur 400 Hoch- und Fachschulkader, eine im Hinblick auf unsere künftigen Aufgaben viel zu geringe Zahl.

In der Transformatorenproduktion finden bisher nur warm gewalzte Bleche Verwendung. Die Vorteile der kalt gewalzten Bleche konnten wegen fehlender Belieferung bisher noch nicht ausgenutzt werden. Sowohl Transformatoren als auch Schalter entsprechen in ihren Kennziffern nicht in allen Fakten dem Stand der modernsten Technik.

Bei den Wandlern ist die Entwick-

lung der materialsparenden Stützer-ausführung noch nicht abgeschlossen.

Die bisherige Vereinfachung der Typenprogramme und die Standardisierung der Ausführungen sind nicht ausreichend und müssen verstärkt durchgeführt werden.

Die höheren Anforderungen des Siebenjahrplanes,* besonders des 380-kV-Programms, an die Ausführungen unserer Geräte bedingen u. a. vielfach größere Abmessungen, so daß sie sich in den vorhandenen Werkhallen und mit den gegebenen Ausrüstungen nur sehr schwer oder gar nicht herstellen lassen. Die Größe der Produktion läßt sich in den vorhandenen Räumen nicht mehr bewältigen. Daher ist eine allseitige Erweiterung notwendig.

In Rummelsburg wird für den Wandler- und Ableiterbau sowie für die Bedarfsgüterproduktion ein Werk geschaffen, welches dem wachsenden Produktionsumfang Rechnung trägt. Dieses Werk ist im Bau. Die Produktionsaufnahme ist zum 1. Juli vorgesehen.

Die Herausnahme der Wandler und Ableiter allein genügt nicht, um im Hauptwerk die Produktion von Transformatoren in Höhe von 8000 MVA zu sichern. Auch die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Klar gefragt — klar geantwortet

Vor der technischen und kaufmännischen Intelligenz beantwortete Genosse Paul Verner, 1. Sekretär der Bezirksleitung Groß-Berlin der SED, am 3. April im Klubhaus aktuelle Fragen des Friedensvertrages und der Berlinfrage.

Warum nun Friedensvertrag?

Es ging doch vierzehn Jahre ohne ihn. Die Schraube ohne Ende muß unterbrochen werden. Die Politik der Adenauer-Regierung zwang uns zu Maßnahmen, die wir nicht beabsichtigten. Sie errichteten die Bizone, die Trizone, schufen eine separate Währungsreform, errichteten die Bundesrepublik, traten der NATO bei. Unsere Antwort war zwangsläufig Bildung der DDR, Bei-

tritt zum Warschauer Pakt. Können wir es vor dem deutschen Volk verantworten, die Atomausrüstung Westdeutschlands ebenso zu beantworten? Der Friedensvertrag muß diese verhängnisvolle Entwicklung beenden. Er muß endlich einen Schlußstrich unter den letzten Krieg und eine feste Barriere gegen einen neuen Krieg ziehen.

Würde Westberlin, wenn es eine entmilitarisierte Freie Stadt wird, dem „Kommunismus anheimfallen“?

Westberlin wird die Ordnung haben, welche die Bürger Westberlins wünschen. Ändern muß sich lediglich die Rolle Westberlins als Störenfried und als Stützpunkt der zahlreichen Agentenorganisationen. Im übrigen kann dieser Status den Westberlinern nur Vorteile bringen. Alle Fragen, die das Leben der Bürger beider Teile der Stadt er-

schweren, könnten durch Verhandlungen in kürzester Frist beseitigt werden.

*

So wurden eine ganze Reihe Fragen gestellt, die offen und klar beantwortet wurden.

Die Teilnehmer dieses Forums begrüßten dieses offene Gespräch und werden sicherlich auch bei einem künftigen nicht fehlen.

AKTIVISTEN



Kollege Alfred Schulz, Rs

Durch seine vorbildliche Einsatzbereitschaft konnte der Großtrafobau den Jahresplan mit 106 Prozent erfüllen, wodurch die Planerfüllung unseres Werkes sichergestellt wurde. Bei der Führung und Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs hat sich Kollege Schulz ebenfalls aktiv eingesetzt, so daß der Regelschaltbau in der Bewertung der Rentabilität die beste Meisterei im Trafobau wurde und zusammen mit dem Großtrafobau die Siegerfahne im sozialistischen Wettbewerb erhielt. Kollege Schulz hat weiterhin durch seinen Verbesserungsvorschlag „Einsparung von Konstruktionsunterlagen bei der Verlegung von Steuer- und Signalleitungen“ unserem Werk jährlich 3280 DM eingespart.



Kollege Hugo Glabsch, O/Pl

Er hat sich trotz aller Schwierigkeiten energisch und mit Umsicht immer dafür eingesetzt, die Z-Teile, die dringendst für die Montagewerkstätten benötigt wurden, zu beschaffen. Es ist ihm bei restlosem Einsatz gelungen, die Z-Teile so rechtzeitig und in genügenden Stückzahlen zur Lieferung an das Lager zu bringen, daß der Plan 1958 erfüllt werden konnte. So ist er an der Erfüllung des Planes stark beteiligt.

Daneben hat Kollege G. eine Kollegin zur Sachbearbeiterin qualifiziert, und z. Z. qualifiziert er eine weitere Kollegin von einer Hilfsarbeiterin zur Terminförderin.



Kollege Kurt Werner, TQR

Seiner hohen Einsatzbereitschaft ist es zu verdanken, daß es trotz der räumlichen Enge im Wandlerprüffeld und des Personalmangels möglich war, im letzten Quartal des Jahres 1958 monatlich durchschnittlich 60 Spannungswandler zu prüfen (im Jahre 1957 monatlich 30 Stück). Durch die von ihm vorgeschlagene Prüfung der 220-kV-Kombiwandler mit Netzfrequenz konnte die Prüfzeit für diese Wandler wesentlich verringert werden. Außerdem wurde von ihm ein Umschalter für die Gruppenmessung bei Spannungswandlern vorgeschlagen, entworfen und eingebaut. Zur Zeit wird ein von ihm gemachter Verbesserungsvorschlag realisiert. Der Jahresnutzen dieses Vorschlages allein für das Wandlerprüffeld beträgt etwa 1500 DM.

Ein treuer Sohn der Arbeiterklasse

Vor einigen Tagen konnte Genosse Witt, Gütekontrollleur in MW 3, ein stolzes Jubiläum begehen. Vor vierzig Jahren fand der heute Sechzigjährige den Weg zur Partei der Arbeiterklasse; er wurde Mitglied der

Sein ganzes Leben galt und gilt noch immer den Interessen der Arbeiterklasse. 1945 beteiligte er sich am Aufbau eines neuen und besseren Deutschlands. Auch hier lag seine Tätigkeit im Bezirk Friedrichs-



USPD und erlebte ein Jahr später, hain besonders in der Gewerkschaftsarbeit. 1920, in der „Neuen Welt“ die Vereinigung von USPD und KPD.

*

Als Friedrichshainer war es nicht anders denkbar, als daß er im Wohnbezirk aktives Mitglied nicht nur der KPD, sondern auch der Gewerkschaften wurde. In der Untergruppe Stralau übte er lange Zeit die Funktion eines Politleiters aus. Bei Siemens wurde er 1923 gemaßregelt und entlassen.

Im Kreise seiner Genossen der APO 1 erhielt er den Dank für seine langjährige Mitgliedschaft und Treue zur Partei der Arbeiterklasse. Wir wollen uns im Namen aller Genossen und auch vieler Kollegen diesem Dank anschließen.

Die Redaktion

Verheißungsvoller Auftakt im Emk

Elektro-Lamellen-Kupplungsbaue erfüllt zum ersten Male seit Bestehen der Abteilung den Plan / Weiter so, Kollegen von Emk

Die Abteilung Emk besteht seit dem 1. März 1958. Umzug, noch nicht abgeschlossene Konstruktionen der für uns neuen Fertigung, noch nicht ausgereifter Produktionsablauf führten dazu, daß die Abteilung ihren Plan im Vorjahr nur zu 65 Prozent erfüllte. Aber nun haben es die Kollegen geschafft. Trotzdem eine Planüberprüfung noch im letzten Moment eine Erhöhung um 20 000 DM ergab, gelang es den vereinten Anstrengungen, auch diese Erhöhung zu schaffen. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als in diesem Quartal der Ausstoß ebensoviel beträgt wie in den Monaten Januar bis August des Vorjahres. Eine Leistung, die des Lobes wert ist.

Wie wurde dieser Erfolg erreicht?

Darüber gibt der Kollege Freund, Abteilungsleiter, Auskunft: „Dieser Erfolg ist vor allem der Mitarbeit aller Kollegen zu danken. In den Produktionsberatungen wurde die Bedeutung unserer Produktion für den Maschinenbau und den Export erkannt, eine Erkenntnis, die die aktive Mitarbeit aller zur Folge hatte. Besonders dem Kollegen Görke, Gütekontrollleur, verdanken wir viel. Die tägliche Plankontrolle ermöglichte uns ein sofortiges operatives Eingreifen dort, wo Schwierigkeiten auftauchten. Unseren größten Engpaß, das Lochschleifen, beseitigen wir dadurch, daß wir für einen Teil unserer Produktion vom Lochschleifen (die Lochschleiferei in Wzb schaffte es einfach nicht) zum Feinbohren übergangen. Durch Aufstellen eines weiteren Prüftisches können wir jetzt alle Kupplungen selbst prüfen und brauchen sie nicht mehr nach Dresden zu schicken. Wir konnten auch den technologischen Prozeß abschließen und fertigen nach dem z. Z. günstigsten Fertigungsstand. Wir arbeiten mit viel angelernten Kräften. Sie haben sich qualifiziert, was natürlich eine große Rolle spielt. Alles zusammen trug zu diesem Erfolg bei. Der Plan für April ist recht hoch, aber trotzdem wollen wir nicht nur diesen schaffen, sondern bis zum 30. Juni zwei Tage Planvorsprung erzielen.“

Der „Transformator“ beglückwünscht die Kollegen und hofft, daß sie unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zum 10. Jahrestag am 7. Oktober, weitere Erfolge auf den Geburtstagsstisch legen können.

Gewerkschaftswahlen 1959

Die kommenden Gewerkschaftswahlen stellen einen Höhepunkt im Leben, in der Arbeit unseres FDGB und seiner Industriegewerkschaften dar. Es gilt, mit Hilfe der neu zu wählenden Funktionäre und unserer Kollegen die ökonomische Hauptaufgabe unseres Staates in dem vor uns liegenden Siebenjahrplan zu lösen. Wir werden vom 20. bis 30. April über die Perspektiven des Siebenjahresplanes und über den Rekonstruktionsplan unseres Betriebes diskutieren.

Vor uns liegt das große Programm des weiteren Aufbaus des Sozialismus. Daran haben wir alle Anteil. Dieses Programm oder auch diese Entwicklung, die wir in der DDR erleben, ist ein Ausdruck der Überlegenheit des Sozialismus über die kapitalistische Ordnung. Ich will nicht an dieser Stelle die Erfolge unserer Arbeit noch einmal aufzeigen, doch steht fest, daß durch

die Einbeziehung aller Werktätigen in die Leitung der staatlichen und wirtschaftlichen Aufgaben diese Erfolge erzielt werden konnten. Einbeziehung aller Werktätigen bei der Lösung der staatlichen und wirtschaftlichen Aufgaben ist mit einer der Hauptaufgaben unserer Gewerkschaft. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Gewerkschaft ihre Vertreter in der Volkskammer, in der Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin und in anderen staatlichen Organen hat.

Diese Mitarbeit im Staat und in der Wirtschaft, also auch in den Betrieben, gibt den Kollegen, insbesondere den Gewerkschaftsfunktionären, einen Einblick in die Aufgaben unseres Staates. Sie gewinnen immer mehr Sicherheit bei ihrer Arbeit. Man kann also nur mit den fähigsten Gewerkschaftern die vor uns liegenden hohen Ziele erreichen. Deshalb werden wir den Kollegen bei den

kommenden Gewerkschaftswahlen unsere Stimme geben, die die Gewähr dafür bieten. Wir müssen wissen: Dieser Kollege vertritt nicht nur unsere materiellen und sozialen Interessen, nein, er ist auch der Kollege, der sich in den Fragen der Produktion auskennt, der die Mängel und Schwächen, die oftmals auftreten, mit beseitigen hilft.

Mit der Wahl des Kandidaten in der Gruppe, in der AGL und BGL sprechen wir diesem Kollegen gleichzeitig unser Vertrauen aus.

Haben wir nach den Wahlen ein starkes Kollektiv, dann sind wir in der Lage, nicht nur die ökonomische Hauptaufgabe, sondern auch die politische Aufgabe, insbesondere den Kampf um den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, erfolgreich zu lösen.

Mit Hilfe der Gewerkschaft wird es uns gelingen, alle Kollegen zu überzeugen, daß sich im Kampf um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, für die Selbstkostensenkung, für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und um die strengste Sparsamkeit eine Erhöhung und Vervollkommnung der Produktion die Lebensbedingungen unserer Menschen ständig verbessern.

Rudi Siegmund, Mw 2



Am Freitag, dem 17. April 1959, spricht um 15.30 Uhr im Speiseraum 2, Edisonstraße,

Herr Dipl.-Ing. Hornauer

vom VEB Wissenschaftlich-Technisches Büro für Gerätebau zum Thema:

„Die moderne Steuerungs- und Regelungstechnik in der Industrie.“

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Vortragsveranstaltung ein.

Auch Nichtmitglieder unserer Betriebssektion, insbesondere Kollegen Meister, Brigadiere und Aktivisten, die sich für dieses aktuelle Thema interessieren, sind herzlich eingeladen.

Betriebssektion TRO der KdT

Prämien sparen

Berliner Sparer sind glückliche Gewinner von:

| | |
|---|-----------------------|
| 3 | Prämien zu je 7000 DM |
| 2 | „ „ je 3000 „ |
| 6 | „ „ je 1000 „ |
| 4 | „ „ je 500 „ |

Diese Hauptgewinne wurden neben vielen anderen Gewinnen von 10 bis 100 DM im Prämien sparen gezogen. Klar, daß solche Glückstreffer bei den Gewinnern eine überaus große Freude auslösten, zumal die Gewinne nach dem Prämien sparsystem ohne zusätzliche Kosten erzielt wurden. Werden größere Anschaffungen durch regelmäßiges Sparen schon leichter möglich, so sind besonders

Nur der täglich kontrollierte Plan wird erfüllt

Die Verpflichtung, bis zum 30. Juni zwei Tage Planvorsprung, wird erfüllt / Wir diskutieren den Kampfplan der Transformatorbauer für das II. Quartal

Der Transformatorbetrieb hat im I. Quartal 1959 mit einer Planerfüllung von 82 Prozent entscheidenden Anteil an der Nichterfüllung des Plans der Warenproduktion des gesamten Werkes.

Neben einigen objektiven Schwierigkeiten des Plananlaufs im I. Quartal hinsichtlich Arbeitskräften und Material ist die Ursache dafür im wesentlichen darin zu suchen, daß

die Kontrolle der auf den Tag aufgeschlüsselten Pläne noch nicht ausreichend war. Die dem Transformatorbetrieb gestellten Aufgaben in diesem Jahr sind unter den gegebenen Produktionsbedingungen nur dann zu schaffen, wenn es gelingt, den größten Teil aller Kollegen in die tägliche Kontrolle der geleisteten Arbeit einzubeziehen.

Das für die Erfüllung des ersten Halbjahres unter Zugrundelegung der Verpflichtung eines zweitägigen Planvorsprungs aufgestellte Kampfprogramm ist in der Woche vom 6. bis 11. April in den Abteilungen diskutiert worden. In Meisterbesprechungen, in Aktivisten- und Neuererberatungen sowie in Gewerkschafts- und Parteigruppenversammlungen wurde die Aufgabe für das II. Quartal erläutert. Dieser Kampfplan stellt besonders hohe Anforderungen an den Großtransformatorbau, der den auch im II. Quartal nicht zu vermeidenden Rückstand des Mitteltrafobaus, hervorgerufen durch die fehlenden Arbeitskräfte in der Wickelei 2, ausgleichen muß. Auch die für Mtr gestellten Kampfziele sind hoch und nur unter Ausnutzung aller vorhandenen Reserven einzuholen.

Eine besondere Verpflichtung erwächst der Isolierstoffwerkstatt und den zuliefernden Werkstätten der anderen Betriebe, von denen auf den Tag präzise Einhaltung der Termine, die Einhaltung der Auslieferungstermine der Montagewerkstätten abhängen. Es ist die Aufgabe der Leitungen und die Aufgabe aller Kollegen, beharrlich dafür zu sorgen, daß die für den Tag aufgeschlüsselten Pläne erfüllt werden.

Zur Erfüllung der Kampfaufgabe ist es notwendig, eine Atmosphäre der Unduldsamkeit gegenüber allen terminlichen Rückständen zu schaffen.

Kolleginnen und Kollegen Transformatorbauer! Denkt daran, daß jedes von uns produzierte Gerät zu einem festgelegten Termin für die Energieversorgung der Deutschen Demokratischen Republik unbedingt gebraucht wird. Wir müssen uns bewusst sein, daß wir als einziger Betrieb in der Deutschen Demokratischen Republik Großtransformatoren über 50 MVA bauen. Unsere Kraft ist groß, und wir sind stark genug, um die entstandenen Planrückstände aufzuholen. Sie ist aber nur dann ausreichend, wenn wir im Kollektiv täglich und stündlich um die Einhaltung der gegebenen Termine kämpfen.

H. T.

Unsere zentrale Losung heißt: „Unser Betrieb durch unsere Arbeit an die Spitze des Werkes durch tägliche Kontrolle der Operativpläne — Unser Ziel: Zum 30. Juni zwei Tage Planvorsprung!“

(Fortsetzung von Seite 1)

Schalterfertigung muß verlagert werden.

In Friedrichsfelde wird neben dem Hochleistungsinstitut ein modernes Schaltgerätekwerk errichtet werden. Es ist vorgesehen, im zweiten Halbjahr 1959 dort die Bauarbeiten zu beginnen.

Erst nach der Herausnahme der Wandler und Ableiter — Entwicklung und Fertigung — kann mit der Erweiterung des Transformatorwerkes, und zwar mit der Ausdehnung des Kastenhofes, begonnen werden. Ferner ist die Errichtung einer neuen Holztrochsenanlage sowie eines Gebäudes für die Geaxfertigung notwendig und vorgesehen. Die Vorplanung für die Rekonstruktion des Hauptwerkes ist noch im Verzug, so daß hieran mit größter Intensität gearbeitet werden muß. Die Erweiterungsmaßnahmen im Hauptwerk müssen bis spätestens 1962 abgeschlossen sein; anderenfalls ist die Auslieferung der ersten 380-kV-Transformatoren im Jahre 1963 nicht möglich. Daraus ergibt sich, daß die Verlagerung des

Schalterbaues bereits vor diesem Termin durchgeführt werden muß.

Die erhebliche Erweiterung der Produktion in O und F bedingt auch eine Ausweitung der Produktionskapazität in N. Die Hallen 1 und 2, in denen die Untergestelle für Schalter und die Kästen für Transforma-

verlangten Grenzleistungstransformatoren nur mit kalt gewalzten Blechen, die eine höhere Induktion zulassen als die warm gewalzten, konstruiert werden können. Für die Behandlung der kalt gewalzten Bleche, wenn sie in Rollen geliefert werden, fehlen jedoch noch die Fertigungseinrichtun-

ger Hinsicht ausschließlich beim TRO liegt und daß, wenn die Aufgabe erfolgreich gelöst werden soll, die intensive Mitarbeit aller betrieblichen Stellen erforderlich ist. Darüber hinaus muß aber die volle Unterstützung der VVB und der Staatlichen Plankommission gegeben

erforderlich machen wird. Die Projektierungsarbeiten hierfür sollten rechtzeitig im dritten Fünfjahrplan in Angriff genommen werden. Zur Zeit ist die Situation nämlich so, daß neue Geräte entwickelt und gefertigt werden müssen, wozu Anlagen für die Entwicklung und Fertigung benötigt werden, die noch nicht vorhanden sind und für die bisher noch nicht einmal die Gebäude errichtet werden konnten.

Die Durchführung der Entwicklungsaufgaben und die schnelle Einführung der Neuentwicklungen in die Produktion werden sich durch die Bildung von sozialistischen Arbeitsgemeinschaften sehr beschleunigen lassen. Die im Schalterbau gesammelten Erfahrungen beweisen, daß Aufgaben, zu deren Lösung normalerweise im TRO Monate und Quartale erforderlich waren, in wenigen Wochen getätigt werden konnten. Eine wichtige Aufgabe ist demnach die Bildung solcher sozialistischer Arbeitsgemeinschaften mit fester Auftragsstellung und Terminsetzung für jedes Entwicklungsgebiet bzw. bei größeren Objekten für jede Einzelaufgabe.

Große Aufgaben — große Perspektiven

toren hergestellt werden, müssen erweitert und dementsprechend ausgerüstet werden.

Solche gewaltigen Vorhaben erfordern erhebliche Mittel, die insgesamt etwa 146 Millionen DM betragen, wozu noch 40 Millionen für die laufende Erhaltung und Ersatzinvestitionen kommen. Diese Investitionen sichern unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat in der Perspektive die weitere Unabhängigkeit von Importen an Hochspannungsgeräten aus dem kapitalistischen Ausland. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die

gen, die Nachglühöfen und die technologischen Erfahrungen.

Die erforderliche Steigerung der Produktion auf das 2,7fache zu 1965 gegenüber 1958 und die Bewältigung dieser Aufgabe mit nur wenig mehr Beschäftigten, als z. Z. im TRO tätig sind, stellen gewaltige Aufgaben an die Technologie und die Betriebsorganisation.

Anschließend wies Genosse Pfeil darauf hin, daß die Verantwortung für das gesamte 380-kV-Programm in entwicklungs- und fertigungsmäßi-

sein. In vielen Schwerpunktfragen wird sich die Hilfe seitens der Partei und der Gewerkschaft und darüber hinaus auch des Magistrats von Groß-Berlin als unbedingt notwendig erweisen. Weiter wies Genosse Pfeil darauf hin, daß bei einem weiteren Anwachsen des Ausbaus der Energieerzeugungs- und -verteilungsanlagen das Transformatorwerk den erhöhten Forderungen im vierten Fünfjahrplan nicht mehr gewachsen sein wird, so daß sich der Neubau eines Werkes für die Fertigung von Groß- und Grenzleistungstransformatoren

Keine Strafe um der Strafe willen

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Bürgern, die die DDR illegal verlassen haben, jedoch auf Grund ihrer Erfahrungen im Westen nun diesen Schritt bereuen und zurückkehren möchten. Viele dieser Bürger meinen, daß sie bei ihrer Rückkehr unbedingt mit einer Strafe zu rechnen hätten, denn im „Gesetz zur Änderung des Paßgesetzes“ vom 11. Dezember 1957 heißt es: „Wer ohne erforderliche Genehmigung das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik verläßt... wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

So steht es allerdings in diesem Gesetz, aber in unserem Staat wird nicht um der Strafe willen gestraft. In erster Linie geht es darum, die Menschen zu erziehen. Dies ist eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft, aller gesellschaftlichen Organisationen und der Rechtsprechung. Im Paragraphen 8 des „Gesetzes zur Ergänzung des Strafgesetzbuches“, ebenfalls vom 11. Dezember 1957, heißt es darum: „Eine Straftat liegt nicht vor, wenn die Handlung zwar dem Wortlaut eines gesetzlichen Tatbestandes entspricht, aber wegen ihrer Geringfügigkeit und mangels schädlicher Folgen für die Deutsche Demokratische Republik, den sozialistischen Aufbau, die Interessen des werktätigen Volkes sowie des einzelnen Bürgers nicht gefährlich ist.“ Und weiter in Paragraph 9: „Eine Bestrafung erfolgt nicht... wenn nach der Tat im gesamten Verhalten des Täters eine grundlegende Wandlung eingetreten ist, die erwarten läßt, daß er die sozialistische Gesetzmäßigkeit achten wird.“

Die Rückkehr in die DDR wird man im allgemeinen als eine solche grundlegende Wandlung betrachten können, so daß keine Bestrafung zu erfolgen braucht. Die zahllosen Rückkehrer aus Westdeutschland, die in kürzester Zeit wieder Wohnung und Arbeit erhielten, können bestätigen, daß im Sinne dieses Gesetzes verfahren und in den meisten Fällen überhaupt gar nicht erst eine gerichtliche Untersuchung vorgenommen wird.

Daß dies nicht für Menschen gilt, die nicht nur gegen die Paßverordnung verstoßen, sondern andere Verbrechen begangen haben, ist selbstverständlich. Allen Menschen guten Willens aber, die aus unzureichender Erkenntnis der wahren Sachlage und auf Grund falscher Vorgespiegelungen des Westens einen Fehler gemacht haben und ihn bereuen, legt die sozialistische Gesetzmäßigkeit keine Hindernisse in den Weg, in unsere Gesellschaft zurückzufinden.

Der vorstehende Artikel erschien in der „Berliner Zeitung“ vom 6. März 1959. Wir geben ihn deshalb im Wortlaut wieder, weil wir der Meinung sind, daß diese und andere Fragen im gleichen Zusammenhang auch viele Angehörige unseres Betriebes, direkt oder indirekt, interessieren. In diesem Zusammenhang möchten wir nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß zur Behandlung der mit Republikflucht zusammenhängenden Fragen seit einiger Zeit in unserem Betrieb eine entsprechende Kommission gebildet wurde. Viele werden nun — zum Teil sogar mit Recht — sagen: Nun gut, eine Kommission mehr. Diese Ein-

schätzung wäre jedoch deshalb falsch, weil diese Kommission im wesentlichen die Aufgabe hat, in Zusammenarbeit mit allen gesellschaftlichen Organisationen, wie Partei, Gewerkschaft, FDJ u. a., dafür zu sorgen, daß im Sinne unserer Gesetzgebung alle Voraussetzungen geschaffen werden, um unnötige Verärgörungen, die bisweilen die Ausgangspunkte für unüberlegte und später bereute Schritte einiger Mitarbeiter sind, zu vermeiden. Die unmittelbare Arbeit in derartigen Dingen zeigt aber auch sehr deutlich, daß die vom Gegner inszenierte Abwerbung, über die häufig nur mitleidig gelächelt wird, in einem sehr zielstrebigem und systematischen Rahmen existiert. Es gibt nicht wenig konkrete Hinweise und in Briefform vorliegende Dokumente von früheren Mitarbeitern unseres Werkes, die irgendwann einmal republikflüchtig wurden, mit welchen man diese Behauptung im einzelnen beweisen kann.

Den eingangs wiedergegebenen Artikel „Keine Strafe um der Strafe willen“ bringen wir u. a. deshalb, weil es auch Aufgabe der Kommission ist, sich von Fall zu Fall und nach gründlicher Prüfung um die Rückkehr wertvoller Menschen unseres Staates und Betriebes gegebenenfalls zu bemühen. Unter welchen Voraussetzungen dies möglich ist, zeigt der vorerwähnte Artikel sehr deutlich.

Die Kommission wird in der nächsten Zeit über den Betriebsfunk und unsere Betriebszeitung in gewissen Abständen zu diesem Thema und aktuellen Fragen in dieser Hinsicht Stellung nehmen und auch ganz konkrete, dokumentarisch belegte Aufklärung darüber geben, wie

Prämien im März

Für die Erfüllung diverser Wettbewerbsverpflichtungen erhielten Kollegen unseres Werkes insgesamt 7350,— DM. Für vorbildliche Leistungen erhielt das Kollektiv des pädagogischen Personals unserer Kinderkrippe 500,— DM. Für die Auffindung schwer erkennbarer Drahtfehler erhielten Kollegen der W 2 und 3 409,50 DM. Die Kolln. Krix, BLL, Laurisch, Khs, Wente, OF, Kühn, Wbk, Krause, Mr, und Brylka, Wzb, wurden anlässlich des 8. März als Aktivisten ausgezeichnet und erhielten zusammen 1300,— DM.

Auf Grund guter Leistungen innerhalb ihres Arbeitsgebietes erhielten nachfolgende Kollegen und Kollektive Prämien in Höhe von 1980,— DM:

| |
|--|
| Koll. Rublack, FF |
| Kolln. Dietert, KVH |
| Kolln. Sperling, Ku |
| Koll. Korte, KME |
| Koll. Beier, Wbk |
| Koll. Streich, T6 |
| Koll. Böhme, Wbk |
| Koll. Regner, T6 |
| Koll. Wenzel, W 2 |
| Koll. Rolbes, W 2 |
| Koll. Nickel, Z |
| Koll. der Abteilung KFP |
| Kolln. des Schreibmaschinenzimmers KME |

Insgesamt wurden an Wettbewerbs- und Leistungsprämien gezahlt 11 539,50 DM Rothkirch

häufig Menschen, die zu diesem Schritt veranlaßt oder verleitet wurden, ihren Entschluß bereuen und wie viele bei entsprechender Aufklärung gern bereit sind, ihre unüberlegte Handlung durch Rückkehr in die Deutsche Demokratische Republik rückgängig zu machen.

Jeder Mitarbeiter unseres Werkes, der im Zusammenhang mit vorstehendem Aufgaben- und Fragenkomplex Unklarheiten hat, welche sich nicht nur auf ihn persönlich beziehen müssen, sondern selbstverständlich alle Sorgen innerhalb seines Familien- und Bekanntenkreises beinhalten können, hat die Möglichkeit, sich in jeder gewünschten Form an die jeweils verantwortlichen Kommissionsmitglieder für die einzelnen APO/AGL-Bereiche zu wenden. Wir geben deshalb nachstehend die Namen der Kommissionsmitglieder der einzelnen APO/AGL-Bereiche bekannt:

| | |
|---------------------------|-----------|
| Koll. Horn, Vorsitzender, | Tel. 700, |
| „ Bauroth, APO 1, | „ 259, |
| „ Berndt, APO 2, | „ 592, |
| „ Böhme, APO 3, | „ 751, |
| „ Riedel, APO 4, | „ 452, |
| „ Zahl, APO 5, | „ 793, |
| „ Schwartz, APO 6, | „ 756. |

Horn

Splitter

Es ist nicht wahr, daß hinter dem hohen Eisengitter am Verwaltungsgebäude ein Freigehege des Tierparks eingerichtet wird.

Wahr ist, daß sich die Verantwortlichen viel Gedanken machen, um für den Steinkasten eine nette Abgrenzung zu schaffen.

Es ist unzutreffend, daß sich die Kollegen, die im vorigen Jahr und bereits an schönen Tagen in diesem Jahr in den viel zu kurzen Frühstücks- und Mittagspausen den Rasen am Abhang zur Spree zertrampelt haben, bereit erklärt hätten, ihn in freiwilligem Einsatz wieder herzurichten.

Fest steht, daß Meldungen hierzu gern entgegenkommen werden und vorbereitende Arbeiten laufen.

Es stimmt nicht, daß sich bereits zwei Verlobte im TRO für die sozialistische Eheschließungsfeier angemeldet hätten. Richtig ist aber, daß im nächsten Monat die erste Namensgebung für acht TRO-Kinder in unserem Klubhaus erfolgt.

In diesem Jahr werden die „Roten Ecken“ anlässlich des 1. Mai nicht von einer zentralen Kommission besichtigt und prämiert. In diesem Jahre bestehen in jedem Betrieb unseres Werkes Makomitees, die also in kleinerem Rahmen die Betriebsbesten ermitteln, wobei das Vorhandensein von ständigen Wandzeitungen ebenfalls bewertet wird.



Wir beglückwünschen

... die Kollegin Lieselotte Ebel, Tst 1, zur Geburt eines Sohnes sowie die Kolleginnen Ruth Elsner, TEN, Gisela Matert, OV, zur Geburt einer Tochter.

Die besten Wünsche für Mutter und Kind!

DRK-

Mitgliedervollversammlung
Am 21. April um 15.30 Uhr findet im Speiseraum 2 unsere Mitgliedervollversammlung statt, auf der das Betriebskomitee neu gewählt wird.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Besonders möchten wir die Kampfgruppen-sanitäterinnen, die Mitglieder unserer Organisation sind, einladen. Auch sie sind verpflichtet, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen.

Die Freunde unserer Organisation sind ebenfalls eingeladen.

Auch im Wohngebiet politisch auftreten

Ich möchte aus meinen Erfahrungen von der politischen Arbeit im Wohngebiet aus dem Wirkungsbereich 56 der Nationalen Front in Friedrichshagen berichten. Im Betrieb ist durch die kollektive Arbeit eine gute Voraussetzung gegeben, hier ist ein gemeinsames Ziel klar zu erkennen: Der Arbeitsplan ist die für jeden sichtbare Richtschnur. Im Wohngebiet gibt es auch Pläne: NAW, Bebauungsplan, Reparaturplan usw., aber es ist weitaus schwieriger, diese Pläne zur Richtschnur für jeden Bürger werden zu lassen, denn Einwohnerversammlungen sind nun einmal nicht so mühelos zu besuchen wie Gewerkschaftsversammlungen. Aber Haus- und Straßengemeinschaften kann man etwa einer Gewerkschaftsgruppe gleichsetzen — in diesem Kreis kennt sich jeder und weiß jeder, was er vom anderen zu halten hat: ob er nur große Worte macht oder auch bereit ist, diesen Worten entsprechend zu handeln, ob er durch unseren Arbeiter- und Bauern-Staat ein gutes Stück Geld verdient und ob er bereit ist, zur Stärkung dieses Staates ein übriges zu tun.

Und es gibt soviel zu tun: Mitarbeit in der Haus- und Straßenge-

meinschaftsleitung, in den Verwaltungskommissionen, Ausschüssen und Beiräten. Diese Mitarbeit garantiert doch die Demokratie in unserem Staat. Deshalb können sich auch nicht allein die Genossen der SED in jeder Versammlung, zu jedem Einsatz, in allen Kommissionen treffen; ihre Hauptaufgabe besteht aber darin, durch ihr jederzeit bewußtes Handeln die Nachbarn, die keiner Partei oder Massenorganisation angehören, zur Mitarbeit zu gewinnen und damit den Kreis der „Mitregierenden“ ständig zu erweitern. Und wieviel Möglichkeiten zur Festigung des sozialistischen Gemeinschaftsgedankens und -lebens gibt es in der Hausgemeinschaft: gemeinsame Arbeit zur Verschönerung des Hauses oder der Grünflächen, gemeinsame Aufbaustunden im NAW des Wirkungsbereiches, gute Vorbereitung von Veranstaltungen der Nationalen Front, eventuell gemeinsamer Besuch und viele Dinge mehr. Wichtig ist, daß man sich mitverantwortlich fühlt und einen guten Kontakt untereinander hat, um sich ein gemeinsames Ziel zu stellen. Doch Kontakt beruht auf Vertrauen und Vertrauen auf gegenseitiger Achtung und Offenheit. Deshalb kann und darf man z. B. keiner politischen Frage ausweichen, eher sollte man seine Unsicherheit zugeben und sich bis zur nächsten Zusammenkunft Klarheit verschaffen, als etwas Unverstandenes weiterzugeben. Eine nicht gerade neue Weisheit, aber leider noch immer Schäden anrichtende Praxis.

Ja, geht nun die Arbeit im Wohngebiet nur die Genossen an? Aus den aufgezählten Beispielen geht hervor, daß das keineswegs der Fall ist. Ich bin der Auffassung, daß jeder, der mit offenen Augen die Entwicklung unseres Staates verfolgt und bejaht, auch die richtigen Worte findet, um das, ebenso wie in seiner Gewerkschaftsgruppe, auch in seiner Hausgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. Wir sollten endlich lernen, das, was uns wichtig erscheint, auch dort zu sagen, wo es sinnvoll ist — nicht nur in der Kantine oder in der Familie.

Die politische Arbeit im Wohngebiet ist aber sehr mannigfaltig und wichtig. Die Genossen der SED sollten neben ihrer politischen Arbeit im Betrieb auch Zeit für die Arbeit im Wohngebiet finden. In den Wohnparteiorganisationen sind die Hausfrauen, Invaliden und Rentner zusammengefaßt, die oft körperlich nicht in der Lage sind, so zu arbeiten, wie es eigentlich notwendig ist. Sie haben auch nicht die Anleitung wie die Genossen in den Betrieben. Deshalb, Genossen, helft den Wohngruppen, unterstützt sie, gebt ihnen von dem Schatz der Erfahrungen, die ihr im Betrieb erwerbt, ab.

Man kann nicht im Betrieb funktionär und im Wohngebiet politisch neutral sein, nicht im Betrieb Qualitätsarbeit leisten und im Wohngebiet Ausschuß.

Eleonore Tiede, Bücherei

In einer der nächsten Nummern wird die Parteileitung zu diesem Problem Stellung nehmen. Die Kritik, die an dem Genossen Maßmacher öffentlich geübt wurde, findet nicht die Zustimmung der Parteileitung, und auch die Wohngruppe hat sich von der ungerechtfertigten Kritik distanziert. Die Redaktion

„Dipper“ und „Alte“ kamen nach Friedrichsfelde

Dieser Tage erreichte ein Brief der Jungen Pioniere der Freundschaft „Jung Tsung-ju“ der deutschen Grundschule in Peking den Tierpark Berlin. Aus den Zeilen ist zu ersehen, daß die jungen Freunde sich auf ihrem Schulhof einen kleinen Schulzoo eingerichtet haben. Die Pioniere, es sind 33, die ihre Namen unter den Brief gesetzt haben, hatten erfahren, daß der Tierpark Berlin von den Arbeitern selbst erbaut wird.

Zwei von den drei Rhesusaffen, die zu den Bewohnern ihres Schulzoo gehören, haben sie zum Hafen Tientsin geschickt, wo sie an Bord des Dampfers „Frieden“ der deutschen Seereederei gebracht wurden und nun die weite Reise über Rostock nach Friedrichsfelde antreten werden.

Der Dank aller Tierparkfreunde ist den Thälmann-Pionieren gewiß.

Berliner Tierpark

Im Monat März 1959 gingen im BfE 17 Verbesserungsvorschläge ein; 2 Ingenieurkonten und 4 Erfindungen wurden angemeldet.

Realisiert wurden im selben Monat 9 Verbesserungsvorschläge. Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt insgesamt 4127 DM.

Außerdem wurde ein von Kollegen unseres Betriebes eingereichter Verbesserungsvorschlag, der in unserem Betrieb nicht genutzt werden konnte, im VEB Schaltgerätewerk Muskau realisiert, wodurch ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 7200 DM

entstand.
Kastler, Büro für Erfindungswesen

Im Namen der Sportdelegation des TSC Oberschöneweide, die zur Zeit in Österreich weilt, und Turniersieger geworden ist, übermittelt Kollege Daberkow allen Kollegen die herzlichsten Grüße.

Wer will Ingenieur der Starkstromtechnik werden?

Partei und Regierung unserer Republik haben uns große Aufgaben gestellt.

Auf allen Gebieten soll unser Leben reicher werden, unsere werktätigen Menschen sollen mehr und bessere Gebrauchsgüter kaufen können. Niemand kann sie uns schenken, wir müssen sie uns selbst erarbeiten. Ist es nicht eine schöne Aufgabe, mitzuhelfen, daß unser Leben besser und leichter wird?

Unser Staat gibt jedem die Möglichkeit, seine Kenntnisse zu erweitern und seine Fähigkeiten durch ein gutes theoretisches Wissen zu untermauern.

Jeder gute Facharbeiter sollte sich überlegen, wie er dazu beitragen

kann, unser aller Leben und damit auch sein eigenes zu verbessern und neu zu gestalten.

An der Ingenieurschule für Starkstromtechnik „Hanno Günther“ in Velten-Hohenschöpping besteht noch die Möglichkeit, im September dieses Jahres das Ingenieurstudium aufzunehmen.

Es wird in den drei Fachrichtungen Elektromaschinenbau, Elektrische Anlagen, Kabel und Geräte und Technologie der Starkstromtechnik durchgeführt.

Kollegen! Laßt euch von eurer Kaderabteilung beraten. Sie gibt euch nähere Auskünfte über die Aufnahmebedingungen zum Studium.

Der Frühling hielt seinen Einzug

Mit dem Beginn der schönen Jahreszeit kommen auch die Fahrräder und Motorräder in verstärktem Maße zur Geltung. Jedoch ist damit auch ein Ansteigen der Verkehrsunfälle verbunden. Unsere Mahnung an alle Kollegen vom TRO heißt deshalb: Haltet im Straßenverkehr trotz des schönen Wetters die Augen offen.

Kradfahrer! Die Straße ist keine Rennstrecke, richtet eure Geschwindigkeit so ein, daß ihr eure Maschine jederzeit in der Gewalt habt! Vorsicht beim Befahren von Straßenbahnschienen; sie sind schon manchem Kradfahrer zum Verhängnis geworden.

Tragt beim Fahren einen Sturzhelm! Hierdurch wurde schon mancher vor ersten Verletzungen bewahrt.

Kradfahrer! Benutzt die vorhandenen Radwege! Achtet besonders beim Verlassen der Radwege und beim Einbiegen nach links auf den

übrigen, besonders auf den nachfolgenden Verkehr!

Fußgänger! Überschreitet die Fahrbahn erst dann, wenn ihr euch überzeugt habt, daß sich kein Fahrzeug nähert. Tretet nicht kurz vor oder hinter haltenden Fahrzeugen auf die Fahrbahn, da ihr sonst keine Übersicht über den Fahrzeugverkehr habt.

So kam es zum Beispiel am 3. März in der Schnellerstraße zu einem schweren Unfall, als ein 17-jähriges Mädchen die Fahrbahn kurz vor einem haltenden Pferdewerk überquerte und dabei gegen ein vorbeifahrendes Krad lief. Sie selbst sowie der Kradfahrer wurden schwer verletzt und werden noch für einige Wochen im Krankenhaus verbleiben müssen.

Wir rufen alle auf:
„Helft mit, Unfälle zu beseitigen!“
Pfeiffer
Verkehrssicherheitsaktiv

Start ins neue Ausbildungsjahr

Endlich, nach langer Winterzeit, wird wieder geflogen. Auf den Segelflugplätzen der DDR herrscht lebhafter Flugbetrieb. So auch auf dem Flugplatz Niederlehme bei Königs Wusterhausen. Die Siegfliieger sind glücklich, daß sie wieder in die „Kiste“ steigen können. Das motorlose Fliegen ist stets aufs neue ein herrliches Erlebnis.

Kamerad Lincke ist ein ausgefuchster Segelflieger und Flugzeugtechniker. Seine Kenntnisse auf

Alleinflug. Kein Fluglehrer sitzt hinter dem Schüler. Das mag für den jungen Piloten zunächst ein komisches Gefühl sein, aber er konzentriert sich auf den Flugauftrag und führt ihn auch aus, wie er es in der Ausbildung am Boden und in der Doppelsitzerschulung gelernt hat.

Der Flugsport ist Volkssport, jedenfalls in den demokratischen Ländern, wie in der UdSSR, in der CSR, in Volkspolen und auch in der Deutschen Demokratischen Republik.



Kollege Saue mit dem Fluglehrer Gerhard Schmiedecke vor dem Start mit dem Doppelsitzer-Segelflugzeug „Lehrmeister“

dem Gebiet der Flugzeugtechnik vermittelt er den Flugschülern während der Baustunden in der Werkstatt des Stützpunktes und im Rahmen des lehrreichen und interessanten Ausbildungsprogramms, durch das der Flugschüler in die Kunst des Segelfliegens eingeführt wird. Das geschieht in Lehrgängen von durchschnittlich vierzehn Tagen oder aber auch in Wochenendschulungen. Manche Flugschüler nehmen dazu auch ihren Urlaub. Braungebrannt und je nach ihrem Ausbildungsstand kehren sie mit der „A“, der „B“ oder der „C“ stolz wieder heim. Es ist eine gute Gesellschaft, in der sich unsere jungen Menschen befinden, und die Gesellschaft für Sport und Technik gibt jedem dazu die Möglichkeit, sich der Gemeinschaft anzuschließen.

Die Segelflieger sind frohe, lebensbejahende Menschen. Sie sind voll guten Mutes während der Baustunden auf dem Stützpunkt wie auch auf dem Flugplatz, wo entsprechend dem vielseitigen und umfangreichen Ausbildungsprogramm geflogen wird: Geradeausflüge in der A-Schulung mit dem Doppelsitzer „Pionyr“ oder mit dem FFS „Lehrmeister“, Platzrunden und Vollkreise in der weiteren Ausbildung.

Hat der Flugschüler die Ausbildungsstufe B absolviert, so schult er zur C auf „Baby“ um, das ein Einsitzer-Segelflugzeug ist. Erster

Für jeden etwas... Bist du nur dumm, Kollege Noack, oder...?

...bietet unser Klubhaus in der Weiskopffstraße. So finden am Mittwoch, dem 15. und 22. April, jeweils von 16.15 Uhr bis 18.00 Uhr Tanzabende der FDJ statt.

Am Mittwoch, dem 22. April, können unsere Kleinen um 15.30 Uhr im Speisesaal 2 den Kinderfilm „Die ganze Stadt sucht Vera“ sehen. Eintritt frei.

Erstmalig am 14. April

In jedem Monat findet eine Sprechstunde des Ständesamtes Köpenick im TRO statt.

Ort: Einstellungsbüro.
Zeit: 14 bis 16 Uhr.

Die Anmeldebogen für die Teilnahme an der Kinderferienaktion sind umgehend abzugeben.
Letzter Tag 15. April.



Am 10. April beging der Kollege Paul Lemke

Tischler in Gtra, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Wir wünschen ihm noch lange Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

BPO Werkleitung BGL

In einem volkseigenen Betrieb wie dem TRO müßten 90,5 Prozent gewerkschaftlich organisierte Kollegen keine Besonderheit darstellen. So haben auch Gewerkschaftsfunktionäre Kollegen aus Mw 2, einige der wenigen Kollegen, die nicht gewerkschaftlich organisiert sind, angesprochen, wie es mit ihrer Zugehörigkeit zur Gewerkschaft steht. (Von 52 dort beschäftigten Kollegen sind 37 Mitglied des FDGB.) Eine Antwort könnte am 1. April als Scherz aufgefaßt werden, ist es aber nicht. „Laßt aus dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund das Wort ‚Freier‘ heraus, dann, nur dann trete ich der Gewerkschaft bei.“ So lautete diese Antwort dem Inhalt nach. Will der Kollege damit ausdrücken, daß er nicht frei sein will, oder meint er, wir sollten so „frei“ sein wie der DGB; denn das kommt dabei heraus, wenn aus dem FDGB das „F“ gestrichen würde, nämlich DGB. Oder

ist der Kollege schon Mitglied des DGB? Wenn ja, dann, Kollege, müßte dir bekannt sein, daß der DGB in seinem Programm Forderungen hat, die bei uns unter Mitarbeit des FDGB in der DDR schon seit Jahren verwirklicht worden sind. Wir sind so frei, daß wir nicht um Lohnerhöhungen und gegen Feierschichten kämpfen müssen wie die Kollegen des DGB, sondern wir kämpfen um einen nie gekannten Lebensstandard in Deutschland, wir kämpfen auch für die Kollegen des DGB in Westdeutschland, auch für die Kollegen aus Mw 2 um den Erhalt des Friedens, für ein glückliches Leben. Frag doch mal die ehrlichen DGB-Mitglieder, ob sie nicht auch lieber ohne Angst vor dem Morgen leben wollen, ob sie nicht auch für 30 DM in den Urlaub fahren wollen? Kollege Noack, frage doch bei solchen DGB-Mitgliedern und nicht nur beim RIAS. Erich Konetzke

Und noch einmal 18-20-2

Am Dienstag, dem 21. April, steigt im Klubhaus Weiskopffstraße um 16.30 Uhr der letzte Preisskat dieser Saison.

Meldungen und Startgeld nehmen entgegen:

Koll. Krüger, Vw, App. 550,
Koll. Tarnowski, Pstr, App. 256,
Koll. Osik, Mtr, App. 515,
Koll. Friedrich, Stw, App. 516.

Im letzten Preisskat, am 17. März, kämpften 38 Skatfreunde um zehn Preise.

| | |
|------------------|-------------|
| 1. Koll. Pas | 1693 Punkte |
| 2. „ Doberschütz | 1568 „ |
| 3. „ Kirsch | 1240 „ |
| 4. „ Lorenz | 1188 „ |
| 5. „ Vorsatz | 1157 „ |

| | |
|------------------|-------------|
| 6. Koll. Gruner | 1149 Punkte |
| 7. „ Krüger | 1128 „ |
| 8. „ Haller | 1123 „ |
| 9. „ Loepert | 1109 „ |
| 10. „ Wollermann | 1052 „ |

Im Osterskat belegten die Skatfreunde Döring mit 1397, Gruner mit 1059 und Haller mit 992 Punkten die ersten drei Plätze. Eine Mandel Eier und eine dicke Wurst konnte jeder Skatfreund als Ostergabe mit nach Hause nehmen.

Sieger des I. Quartals wurde der Skatfreund Loepert mit 13 978 Punkten, gefolgt von Lorenz mit 13 654 und Hitze mit 12 703 Punkten.

Neuerscheinungen der Bücherei

Romane und Erzählungen:
Alleg, Die Föller. Amerikanische Erzähler des 19. Jahrhunderts.
Anand, Zwei Blätter und eine Knospe. Apuleius, Amor und Psyche.
Ehrenburg, Der Zweite Tag.
Fillmon, Parvenus der Schreibergilde.
Grundig, Gesichte und Geschichte.
Guddat, Für jeden kommt der Tag.
Herrmann, Der Sommer nahm kein Ende.
Heym, Der Fall Glasenapp.
James, Die Rächer von Sherwood.
Klein, Der Indianer.
Martison, Kirchliche Trauung.
Meißner, Die Sechs von der Pomorze.
Menschen im Frühling.
Panitz, In drei Teufels Namen.
Polnische Erzählungen.
Richter, Drachen werfen lange Schatten.
Selber, Der Karibische Feuerofen.
Sereni, Tage unseres Lebens.
Sommerfeld, Die Gegner.
Stargard, Floria Tosca.
Tornius Zwischen Hell und Dunkel.
Turek, Die Flucht der Grüngesichtigen.
Verne, Der Archipel in Flammen.

Walter, Irmgard und Christiane. Weiß, Die letzte Fahrt des Dr. B.
Technik:
Mildner, Eroberung der Ferne.
Reisebeschreibungen:
Gas, Hellas ohne Götter.
Jugendbücher:
Wedding, Ede und Unke.
Politik:
Pieck, Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Gesammelte Reden und Schriften.
Literatur:
Saint-Beuve, Literarische Porträts. Das 40. Jahr.
Biographien:
Stepanowa, Friedrich Engels.
Wagner, Mein Leben, Bd. I, II.

Nicht Bomben sollen mehr abgeworfen werden, sondern Freundschaftsgrüße ausgetauscht werden zwischen den Flugsportlern, gleichviel, welcher Nationalität sie sind.
Alfred Saue, Mitglied der GST (Flugsport)



Selbst kleine Wunden können zu Wundinfektionen u. Versteifungen der Gliedmaßen führen, wenn sie nicht beachtet werden!
Nachlässigkeit bedeutet Verdienst- und Produktionsausfall!

Die Messestadt Leipzig

Den Reisenden, der auf dem Hauptbahnhof in Leipzig ankommt, grüßt in der gewaltigen Bahnsteighalle das Schild „Messestadt Leipzig“. Das Prädikat „Messestadt“ ist in der Tat das wesentliche Charakteristikum Leipzigs.

Die Stadt ist als Marktort wahrscheinlich etwa 1000 Jahre alt. Um 1160 erhielt sie bereits ein landesherrliches Marktrecht. Es besagte, daß im Umkreis einer sächsischen Meile kein der Stadt schädlicher Jahrmärkte abgehalten werden dürfe. Dieses Privileg und die vielen späteren, weitumfassenderen bezeugen, daß die großartige Entwicklung Leipzigs als Messestadt in den ersten Jahrhunderten nicht nur seiner geographischen Lage im Zentrum des europäischen Fernhandelsstraßennetzes und der allgemein wachsenden Warenproduktion zu danken war, sondern auch der politischen Tatkraft und dem Geschick seiner Ratsherren, die sich stets mit großem Erfolg bemüht haben, den Bestand der Leipziger Messe juristisch zu sichern. 1497 erwirkten sie das erste große Privileg Kaiser Maximilians I. Vom 16. bis 18. Jahrhundert entwickelte sich die Leipziger Messe zum größten Warenmarkt der Welt. Keine noch so große gesellschaftliche Katastrophe, auch nicht der verheerende Dreißigjährige Krieg, hatte den Weg Leipzigs an die Spitze aller Messestädte aufhalten können. Um 1800 war Leipzig eine Stadt von etwa 32 000 Einwohnern, und es wurden zu jeder der dreimal jährlich stattfindenden Messen — 1458 bis 1904 gab es neben der Oster- und Michaelis-Messe noch eine Neujahrsmesse — bis zu 50 000 Zentner Ware umgeschlagen. Das waren indische und ibero-amerikanische Gewürze, kanadisches und sibirisches Pelzwerk, englische und französische Manufakturwaren, Balkanprodukte, deutsche Erzeugnisse aller Art, darunter nicht zuletzt Bücher usw. Am 4. April 1800 schrieb Goethe aus Leipzig an Schiller:

„So eine Messe ist wirklich die Welt einer Nuß, wo man das Gewerbe der Menschen, das auf lauter mechanischen Fertigkeiten beruht, recht klar anschaut.“

Der Siegeszug der Maschine führte im 19. Jahrhundert zu einer solchen Steigerung der Produktion, daß selbst die Weltmesse Leipzig, und gerade sie, die traditionsgemäß den weitaus größten Warenmarkt Leipzig, nicht in der Lage war, die ganze Menge der Güter aufzunehmen und den Käufern zuzuführen. Aber das war auch nicht mehr nötig. Die Präzisionsarbeit der maschinellen Serien- und Massenfabrikation ermöglichte jetzt den Verkauf an Hand von Mustern, das entscheidende Eisenbahnnetz den schnellen und direkten Versand der bestellten Waren.

Schon Ende des 18. Jahrhunderts war ein Tuchfabrikant aus Manchester zur Leipziger Messe gekommen, ohne seine Ware — die umfänglichen Stoffballen — mitzubringen. Er führte lediglich einige Muster mit Stoffproben bei sich, wonach die Einkäufer ihre Bestellungen aufgaben. Diese Idee machten sich nun auch andere Geschäftsleute zunutze. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gingen immer mehr Branchen dazu über, nur noch Muster nach Leipzig mitzunehmen. Bis zum ersten Weltkrieg verwandelte sich die Leipziger Messe so in eine Mustermesse.

Zur Frühjahrsmesse 1914 wurden bereits 4250 „Aussteller“ — so nannte man nun die Firmen, die nur zur Mustermesse kamen — und 20 000 Messebesucher gezählt.

Im Herbst 1918 wurde in Leipzig die erste Technische Messe durchgeführt. Sie wurde bald — auf dem Gelände am Völkerschlachtdenkmal konzentriert — zum Herzstück der Leipziger Messe überhaupt.

In den Kriegsjahren wurden 80 Prozent der Messehäuser und -hallen völlig zerstört oder schwer beschädigt. Wie Deutschland als Ganzes, bot auch seine berühmte Messestadt 1945 einen traurigen Anblick. Aber die Leipziger, maßgeblich unterstützt von der sowjetischen Militär-Administration und seit 1949 von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, gaben sich nicht geschlagen. Unter ihren Händen erhob sich die Leipziger Messe wie ein Phönix aus der Asche.

Heute stehen wieder 38 fast durchweg

neuerbaute Messehäuser und -hallen sowie 17 Pavillons mit insgesamt 215 340 qm Ausstellungsfläche. Dazu kommt noch eine Freifläche von weit über 70 000 qm.

Vom Frühjahr 1946 bis zum Frühjahr 1957 stieg die Zahl der Aussteller von 2771 aus drei Ländern auf 9355 aus 41 Ländern, die Besucherzahl gar von 172 428 aus 18 Ländern auf 662 093 aus 78 Ländern an.

Die Außenhandelsorgane der Deutschen Demokratischen Republik lassen sich stets davon leiten, daß der innerdeutsche Handel ein wichtiges nationales Bindeglied zwischen beiden deutschen Staaten ist und im Dienste ihrer gegenseitigen Verständigung und Annäherung und damit der friedlichen Lösung des Deutschlandproblems stehen muß.

Schon im 19. Jahrhundert trug die Leipziger Messe einmal zur Herstellung eines einheitlichen deutschen Staates bei. Um 1800 hemmten bekanntlich die Zollschranken und Grenzen zahlloser größerer und kleinerer Territorialstaaten die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Nation. In Leipzig, wo jährlich zweimal deutsche Kaufleute aus Nord, Süd, Ost und West zusammenströmten, konzentrierten sich die Einheitsbestrebungen. Hier bildete sich zu einem guten Teil jene aktive öffentliche Meinung, die zweifellos wesentlich zur Gründung des Deutschen Zollvereins im Jahre 1834 und dann auch — 1871 — zur Schaffung eines deutschen Nationalstaates beigetragen hat.

Das traditionelle „gesamtdenksche Gespräch“ und die zahllosen Kontakte, die zwischen Tausenden deutscher Menschen aus Ost und West während der Leipziger Messen geschlossen werden, helfen ohne Zweifel auch gegenwärtig, unsere nationale Frage zu lösen.

Die Leipziger Messe gibt in der Tat das beste Beispiel für die Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens von Staaten mit verschiedenen sozialen und politischen Systemen: sie bringt die Menschen einander näher und trägt dadurch entscheidend zur Erhaltung des Friedens in der Welt bei.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 3. letzte Ruhestätte, 7. engl. Münze, 9. Veranstaltung, 12. deutscher Dichter, 14. eine der Gezeiten, 16. vertontes Gedicht, 19. Gestalt aus dem „Fliegenden Holländer“, 22. Sportart, 26. französisch: schönes Stockwerk, 27. Altberliner Original.

Senkrecht: 1. Baltisches Meer, 2. röm. Kaiser, 3. Verbrennungserscheinung, 4. emporragende, untermeer. Bodenschwelle, 5. Gegenteil von oben, 6. Verwandte, 8. Nebenfluß der Rhone, 10. Fluß in Italien, 11. deutscher Fluß, 13. mohammedanische Glaubenslehre, 15. niedriges Holzgewächs, 17. Naturerscheinung, 18. männlicher Vorname, 20. auszeichnen, 21. chemisches Zeichen für Rhenium, 23. Gesamtheit der Materie, 24. Gedankenblitz, 25. Fluß in Frankreich.

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 13/59

Waagrecht: 1. Musik, 4. Lunge, 7. Elb, 8. Usboi, 10. Ernst, 12. Eta, 13. Tee, 14. Reck, 15. Segeln, 18. Agenda, 21. Rade, 24. Rega.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, 2. Redakteur: Erich Konetzke, Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Pressesamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8